

Die Biographie skizzierte sein ehemaliger Sekretär Stjepan Schmidt SJ, *Kardinal Willebrands* würdigte Beas Leistungen im Zusammenhang mit dem II. Vatikanum, während *N. Lohfink* seine Verdienste um die moderne katholische Bibelwissenschaft in aufschlussreiche Beziehung zu zurückliegenden und heutigen Tendenzen setzte. *Landesbischof H. Dietzfelbinger* stellte sich der Frage, welche Rolle die Bibel heute für die innerchristliche Ökumene spielt. Da ein jüdischer Referent, der diese Frage im Blick auf die christlich-jüdische Ökumene hätte aufgreifen können, bei der Tagung nicht dabei war, blieb es Kardinal Willebrands vorbehalten, in seinem Vortrag den hohen persönlichen Einsatz A. Beas gerade auch für das Zustandekommen von »Nostra aetate, Art. 4« wenn auch knapp, so doch eindringlich in Erinnerung zu rufen.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

GÜNTER BIEMER / ALBERT BIESINGER / PETER FIEDLER (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit E. L. Ehrlich, B. Feininger, K.-H. Minz, U. Reck und B. Uhde: Was Juden und Judentum für Christen bedeuten. Eine neue Verhältnisbestimmung zwischen Christen und Juden. Lehr- und Lerneinheiten für die Sekundarstufen (»Lernprozess Christen Juden«, Bd. 3).^{*} Freiburg/Basel/Wien 1984. Verlag Herder. 152 Seiten.

Die Veröffentlichung erscheint als 3. Band der von G. Biemer und E. L. Ehrlich herausgegebenen Reihe »Lernprozess Christen Juden«. Sie dokumentiert aufs neue den Anspruch und das Niveau des gesamten Unternehmens. Wer die Absichtsbestimmung des Vorwortes überliest, wonach die Arbeit »nicht nur das Ziel (hat), ein Curriculum zum Lernprozess Christen Juden vorzustellen, sondern auch einen Beitrag zur Didaktik des Religionsunterrichts zu leisten« (S. 9), der mag wohl ob einiger langer »Anläufe« ungeduldig werden. Gelegentlich könnten auch die Proportionen ein wenig verlagert erscheinen, so dass der Titelhinweis »Was Juden und Judentum für Christen bedeuten. Eine neue Verhältnisbestimmung zwischen Christen und Juden« eher als exemplarischer Themenanhalt innerhalb einer »Didaktik der Religionsgeschichte« gewichtet werden möchte. Damit ist beileibe keine Mangelanzeige beabsichtigt; vielmehr soll der Leser nur auf die Intention und die Zugangswege des Werkes aufmerksam gemacht werden.

Das Corpus der Arbeit¹ entstammt mit Ausnahme der »Aufbaukurse« der 1981 der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg vorgelegten Habilitationsschrift von A. Biesinger. Kap. 2 (»Didaktische Konzeptionen«) gibt eine recht ausführliche Darstellung und Würdigung neuer Entwürfe zur »Didaktischen Analyse«² und erhebt deren Relevanz und Ertrag für die »Planung von Unterrichtseinheiten zum Thema »Lernprozess Christen Juden«« (2.4, S. 71–75). Mit demselben leitenden Interesse werden Ergebnisse der »lernpsychologischen Diskussion«³ vorgestellt und reflektiert. Im Rahmen »themenspezifische(r) Methodenoption« (2.6, S. 86–94) greift A. Biesinger schliesslich das (pädagogische und didaktische) Problem des Vorurteils/Vorurteilsabbaus und des Antisemitismus auf, um

^{*} Vgl. FrRu XXXI/1979, S. 111f.; XXXII/1980, S. 98f.; XXXIV/1982, S. 60.

¹ 2: Didaktische Konzeptionen zur Unterrichtsplanung – 3: Umriß- und Prozessplanung eines Basiskurses zum »Lernprozess Christen Juden« – 4: Aufbaukurse; S. 45–213.

² 2.1 Von der bildungstheoretischen zur kritisch-konstruktiven Didaktik – W. Klafki, S. 46–56; 2.2 Didaktische Planung nach der lerntheoretischen Didaktik – Von der »Berliner Schule« zum »Hamburger Modell« – P. Heimann / W. Schulz, S. 56–68; 2.3 Die kybernetisch-informationstheoretische Didaktik – F. von Cube, 68–70.

³ 2.5 Darstellendes und entdeckenlassendes Lernen – D. P. Ausubel, J. S. Bruner, S. 76–86.

dann die »Themenzentrierte Interaktion« in ihrer Bedeutung für den »Lernprozess Christen Juden« vorzustellen (2.7, S. 94–100). Eher exkursartig sind von U. Reck »Prinzipielle Überlegungen zur Medienproblematik beim Religionsunterricht über des Verhältnis Christen Juden« angeschlossen (2.8, 101–110). Der »Vorschlag einer didaktischen Konzeption zur unterrichtlichen Planung des »Lernprozesses Christen Juden«« (2.9, 110–114) führt zum Kap. 3 »Umriß- und Prozessplanung eines Basiskurses zum »Lernprozess Christen Juden««⁴ mit ausführlicher Didaktischer Analyse, Unterrichtsverlaufsplänen und ausgewählten *Unterrichtsprotokollen* (S. 115–183). Letztere gewähren in *wohltuender Offenheit und »Ungeschütztheit«* Einblick in tatsächliche Unterrichts- und Gesprächsabläufe. In ähnlicher Anlage werden die »Aufbaukurse«⁵ referiert.

Vorangestellt ist dem umfänglichen Part von A. Biesinger eine sehr aspektreiche »Religionsdidaktische Grundlegung« von G. Biemer und P. Fiedler (Kap. 1, S. 11–42), die für sich schon eine eingehende Beschäftigung lohnte. Es bedeutet fraglos eine sehr subjektive Prioritätensetzung, wenn ich innerhalb des darin vorgestellten und begründeten »Konvergenzmodells« besonders der aus einer »existentialphänomenologisch orientierten Didaktik«⁶ gefolgerten Aufgabe der »Vermittlung als Erlebniszeugenschaft« eine über das hier verhandelte Projekt hinausreichende (religions-)didaktische und pädagogische Beachtung wünsche.

Dass die in Kap. 5 zusammengefassten Beiträge über »Medien und fachwissenschaftliche Bezüge« als »Anhang« aufgeführt werden, darf ja nicht den Verdacht erwecken, als handle es sich hier um Beiträge minderen Gewichtes. Es werden durchgängig für die Praxis⁷ sehr hilfreiche und für die fachwissenschaftliche Grundlegung und Reflexion weiterführende Informationen und Orientierungen geboten⁸.

Angeschlossen sind ein umfängliches Literaturverzeichnis (M. Moser; 6, S. 319–337) und ein Verzeichnis der als gesonderte Veröffentlichung (Band 4) erscheinenden Dokumente der Reihe »Lernprozess Christen Juden« (S. 338–345). Eine gute Hilfe für die Erschließung der vielfältigen Themenbezüge des Bandes bieten die Register (8)⁹.

Eine Auseinandersetzung mit den fachwissenschaftlichen Positionen, die das in diesem Band vorgestellte Unterrichtsunternehmen und dessen didaktische Grundlegung orientieren, ist kaum möglich, da hier die als Band 2 der Reihe verfassten »Freiburger Leitlinien ...« vorausgesetzt und rezipiert werden¹⁰. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Frage nach der Angemessenheit und Relevanz der theolo-

⁴ Inhaltlich ist dieser Basiskurs festgemacht am »fundamentalen« Thema »Bund«, vgl. S. 43.

⁵ 4.1 »Volk«; 4.2 »Land«, S. 184–214.

⁶ E. Schütz im Anschluss an E. Fink; 1.2.2, S. 19–21 u. ö.

⁷ 5.1 K.-H. Minz / U. Reck: Kurzcharakteristik von Lehr-Lern-Einheiten zum Thema »Christentum-Judentum«, S. 214–237.

⁸ 5.2.1 B. Feininger: Das Judentum unter der Weisung Gottes. Toraverständnis in Geschichte und Gegenwart, S. 237–266; 5.2.2 B. Uhde: »ER unser Gott, ER Einer«. Überlegungen zum Prinzip des Judentums, S. 266–273; 5.2.3 und 5.2.4 K.-H. Minz: Das Volk Gottes im christlichen Verständnis; »Land« als theologische Kategorie, S. 273–281, 281–291; 5.2.5 E. L. Ehrlich: Die Zukunft des jüdischen Volkes in der biblischen Verkündigung, S. 291–303; K.-H. Minz: Die eschatologische Kategorie »Hoffnung/Zukunft«, S. 303–311; 5.2.7 E. L. Ehrlich: Über die Befreiungsbewegung des jüdischen Volkes: Der Zionismus, S. 311–318.

⁹ Besonders das Sachregister/Glossar von P. Fiedler, S. 346–348.

¹⁰ G. Biemer u. a.: Freiburger Leitlinien zum Lernprozess Christen Juden. Theologische und didaktische Grundlegung. Forschungsprojekt »Judentum im katholischen Religionsunterricht« am Seminar für Pädagogik und Katechetik der Universität Freiburg (Lernprozess Christen Juden, hrsg. von G. Biemer, E. L. Ehrlich, Bd. 2), Düsseldorf 1981, s. o.

gisch-didaktischen »Kurzformel« »Freiheit/Sinn-Liebe-Hoffnung« (S. 12 u. ö.) als auch für die nähere Bestimmung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Juden und Christen. Es liegt nahe, dass ein derartiges Unternehmen dieses ja gerade auf der »Praxisebene« so grauenvoll belastete Verhältnis von Juden und Christen von der (Wieder-)Entdeckung der »gemeinsamen Wurzel« und der daraus erwachsenden Verantwortung füreinander angeht¹¹. Diese Absicht ist nicht nur legitim, sondern von der Sache und von der geschichtlichen Last her geboten. Doch darf die Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden um eben dieser Verantwortung willen diejenige nach der jeweiligen Identität nicht geringer veranschlagen. Und da ist dann doch anzufragen: Zweifelsfrei ist, dass »das Christusereignis . . . den grundlegenden Unterschied zwischen dem Glauben Israels und der Kirche konstituiert« (S. 38). Aber: Ist das »Christusereignis« (oder die »Inkarnation Gottes in Jesus Christus«, S. 126) tatsächlich das *alleinige* identitätsbestimmende Unterscheidungskriterium, auch im Sinne der dort exklusiv stehenden Feinzielformulierung: »Erkennen, dass das zentrale Unterscheidende zwischen Christen und Juden der Glaube an den inkarnierten Gottessohn ist« (S. 139, vgl. S. 165)? Und: Ist die Rede von dem in Christus »erneuerten Bund« (S. 275 und früher, vgl. auch S. 299–301) bei aller Berechtigung, die sie hat, im hier gegebenen Kontext nicht in der Gefahr, das Unterscheidende zwischen Juden und Christen auf bloße unterschiedliche »heilsgeschichtliche Perspektivitäten« zu reduzieren? Der vorliegende Band weckt Fragen insbesondere nach weiterer systematisch-theologischer Reflexion und Erforschung der Thematik, ein Anliegen, das natürlich nicht durch didaktische Umsetzung ersetzt werden kann.

Diese Feststellung mindert nicht das sehr positive Urteil, das das Werk verdient. Die Beschäftigung mit »Was Juden und Judentum für Christen bedeuten« bringt reichen Gewinn. Der nur an Hilfen zur praktischen »Umsetzung« Interessierte wird manche »lange Anläufe« vermeiden und deshalb partienweise »quer« lesen wollen. Doch auch er sollte sich dann noch die Zeit nehmen, sich der Vielfältigkeit und dem Reichtum der Themen und Aspekte des ganzen Buches auszusetzen. Auch ihm käme zunutzen, dass der Band einen über den unmittelbaren Themenanlass hinausreichenden, sehr gewichtigen Klärungsbeitrag leistet zur »Ortsbestimmung« des Religionsunterrichts im Bezugsfeld von Pädagogik und Theologie und innerhalb einzelner didaktischer Theorien sowie für eine didaktisch weiträumige Unterrichtsplanung und -reflexion. Dieser Beitrag fordert nicht nur die »Kurzatmigkeit« mancher derzeitiger religionsdidaktischer Vermittlungsansätze heraus; er gibt auch viele kompetente Impulse für den interdisziplinären didaktischen Dialog. Und nicht zuletzt deshalb ist der neue (dritte) Band aus der Reihe »Lernprozess Christen Juden« es auch wert, seitens der religionspädagogischen Theorie mit sehr viel Ernst aufgegriffen und ins Gespräch genommen zu werden.

Alfred Assel, Freiburg i. Br.

¹¹ Vgl. besonders die Zielformulierungen S. 115 f.; 172.

PETER FIEDLER / URSULA RECK / KARL-HEINZ MINZ (Hrsg.): »Lernprozess Christen Juden«. Ein Lesebuch. 4. Band der von Günter Biemer und Ernst L. Ehrlich hrsg. Reihe »Lernprozess Christen Juden«. Freiburg 1984. Verlag Herder. 288 Seiten.

Dieses Lesebuch ist eine Zusammenfassung und ein vorläufiger Abschluss der Reihe »Lernprozess Christen Juden«. Die Reihe besitzt durch die formelhafte Verhältnisbestimmung: »Werdende Gottesherrschaft« (jüdisch) –

* Vgl. dazu u. S. 166, Anm. *.

»Werdende Gottesherrschaft durch werdende Christus-herrschaft« (christlich) (85; vgl. frühere Bände der Reihe)¹ eine innere Konsistenz; auch das (theologisch-pädagogische) Projektziel der Reihe wurde konsequent durchgehalten: »1. dass das Judentum als eigenständige, durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart lebendige und vom Christentum unabhängige Religionsgemeinschaft anerkannt und geachtet wird, 2. dass die bleibende Bezogenheit des Christentums auf das Judentum erfasst wird, 3. dass ein neuer Begründungszusammenhang für das Christentum aus der jüdischen Wurzel erkannt und realisiert wird, 4. dass die Dialogfähigkeit mit den Juden in ihrer vielfältigen Lebenswirklichkeit heute und morgen erreicht wird« (6). Der Rezensent ist von der Einheitlichkeit der Gesamtreihe beeindruckt und ist überzeugt, dass mit ihr das bedeutendste religionspädagogisch-didaktische Werk über die Problematik Judentum-Christentum im deutschen Sprachraum seit Beginn des jüdisch-christlichen Dialogs vorliegt. Es ist daher nicht gut, dass man die drei vorausgegangenen Bände dieser Reihe nur in den Anmerkungen des Vorwortes finden kann.

Das Lesebuch ist folgendermassen gegliedert: I. Judesein: religiös, historisch, politisch. II. Bundesschluss/Bundeschlüsse und ihre Erneuerungen. III. Tora als Zeichen des Bundes. IV. Feier des Bundes in Familie und Gemeinde. V. Wurzeln des Christentums im Judentum. VI. Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Christentum und Judentum. VII. Zuordnungsmodelle von Christentum und Judentum. VIII. Vorurteile gegenüber Juden und Judentum. IX. Gemeinsame Aufgaben von Christen und Juden. Diese 9 Hauptkapitel sind sorgsam und überlegt unterteilt in 93 Unterabschnitte. In allen Abschnitten kommen jene Autoren und Dokumente vor, die am deutlichsten und prägnantesten die Problem- oder Hoffnungslage beleuchten. Teilweise sind den Herausgebern ausgezeichnete Forschungsgeschichten gelungen. Wer diesen »Reader« liest, wird z. B. schnell und klar darüber informiert, was über den Prozess Jesu und die jüdische Schuld (102–118), die Vorurteile gegen Juden und andere Minoritäten (129–139), die jüdisch-christliche Dialoggeschichte in Deutschland (140–147) heute gedacht und geforscht wird und wie man sich selber ein Urteil bilden könnte. Die Herausgeber hatten durchweg in ihrer Auswahl der Primärtexte (Konzils- und Synodentexte, Aktennotizen aus NS-Büros und aus Sekretariaten der deutschen Bischofskonferenz, Zeitungsausschnitte, Memoranden etc.) eine glückliche Hand. Die einzige Ausnahme sind die Texte über die Pharisäer, die nicht besonders gut ausgewählt wurden (51–55). Über die Haltung der deutschen Bischofskonferenz und des Vatikans während der NS-Zeit wird der neueste Forschungsstand dokumentiert: Aus Briefwechseln zwischen den Kardinälen Pacelli, Faulhaber, Preysing und Bertram kann man die Spannung erkennen, die innerhalb der deutschen Bischofskonferenz vor allem zwischen Kardinal Bertram (Breslau, Vorsitzender der Bischofskonferenz) und Preysing (Berlin) bestand. Laut einem Brief von Kardinal Bertram an die Bischöfe von Köln, München, Freiburg, Paderborn und Bamberg hatte der unvergessliche Domkapitular Lichtenberg bereits 1933 gefordert, die Bischöfe sollten gegen den Boykott jüdischer Geschäfte protestieren (124). Geradezu spannend hört sich der von besten Zeitgeschichtlern erar-

¹ Peter Fiedler: Das Judentum im katholischen Religionsunterricht. Analysen – Bewertungen – Perspektiven (Reihe: »Lernprozess Christen Juden« Bd. 1), s. in: FrRu XXXI/1979, S. 111 f. – Günter Biemer (Hrsg.): Freiburger Leitlinien zum Lernprozess Christen Juden. Theologische und didaktische Grundlegung (Bd. 2), s. in: FrRu XXXII/1980, S. 98 f. – Günter Biemer / Albert Biesinger / Peter Fiedler (Hrsg.): Was Juden und Judentum für Christen bedeuten. Lehr-Lerneinheiten für die Sekundarstufen (Bd. 3), s. in: FrRu XXXIV/1982, S. 60.